

## Masterplan Neandertal

### Konzept zur Überarbeitung der Fundstelle des Neanderthalers

#### ›Interventionen‹ 1 bis 5

#### Fundort des Neanderthalers

#### ›Interventionen‹ 1 bis 5, 2016

*Auftraggeberin*  
Stiftung Neanderthal Museum

*in Kooperation mit*  
Kreis Mettmann  
Stadt Erkrath  
Stadt Mettmann

*Ansprechpartner*  
Prof. Dr. Gerd-Christian Weniger

*Projektsteuerung*  
Dipl.-Ing. Martin Holzschneider,  
Mettmann

*Weiterentwicklung des Konzepts*  
Steiner Architektur-GmbH

Jürg Steiner, Annabelle Schuster,  
Victor Martínez

► Visualisierung Intervention 5:  
Portal zum Fundort

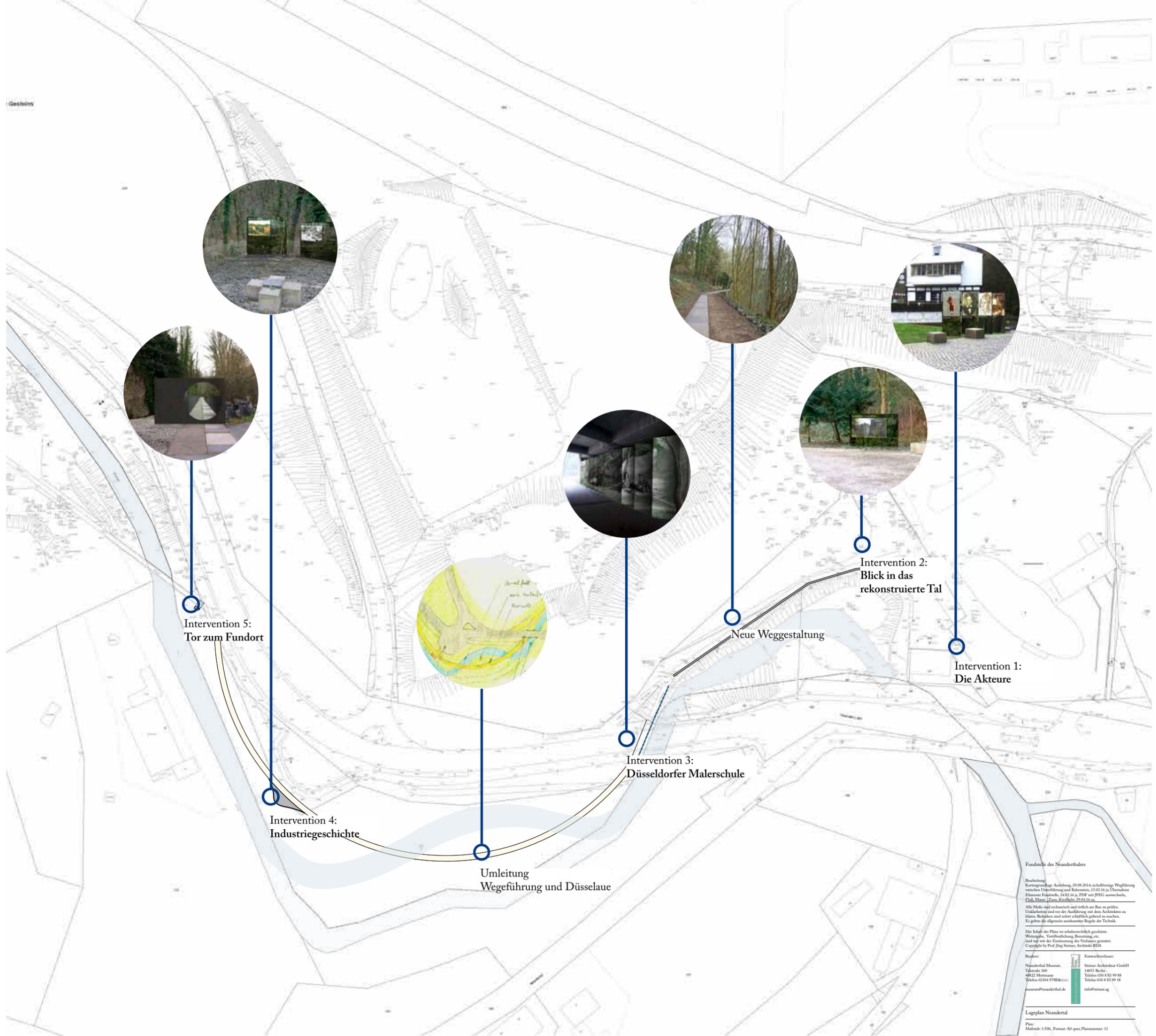
Stand 4. Mai 2016  
letzte Überarbeitung: 25. Juli 2022



**Die Themen zwischen Neanderthal Museum und dem Eingang zur Fundstelle**

**Interventionen 1 bis 5**

Fünf Interventionen zwischen dem Neanderthal Museum und dem Zugang zur Fundortstelle laden das Publikum zu einer spannenden Reise in die geschichtliche Entwicklung des Tals ein, dort, wo der Neanderthaler vor rund 30 000 bis 40 000 Jahren lebte. Besucherinnen und Besucher werden anhand einzelner historischer und noch erhaltener Befunde sowie inszenatorischer Eingriffe Zeugen der natur-, kultur- und industriegeschichtlichen Entwicklung des Neandertals.



► Übersichtsplan der Interventionen 1–5, Maßstab 1:1250, 4. Mai 2016

## Intervention 1 Auftakt auf dem Museumsvorplatz

### Die Akteure

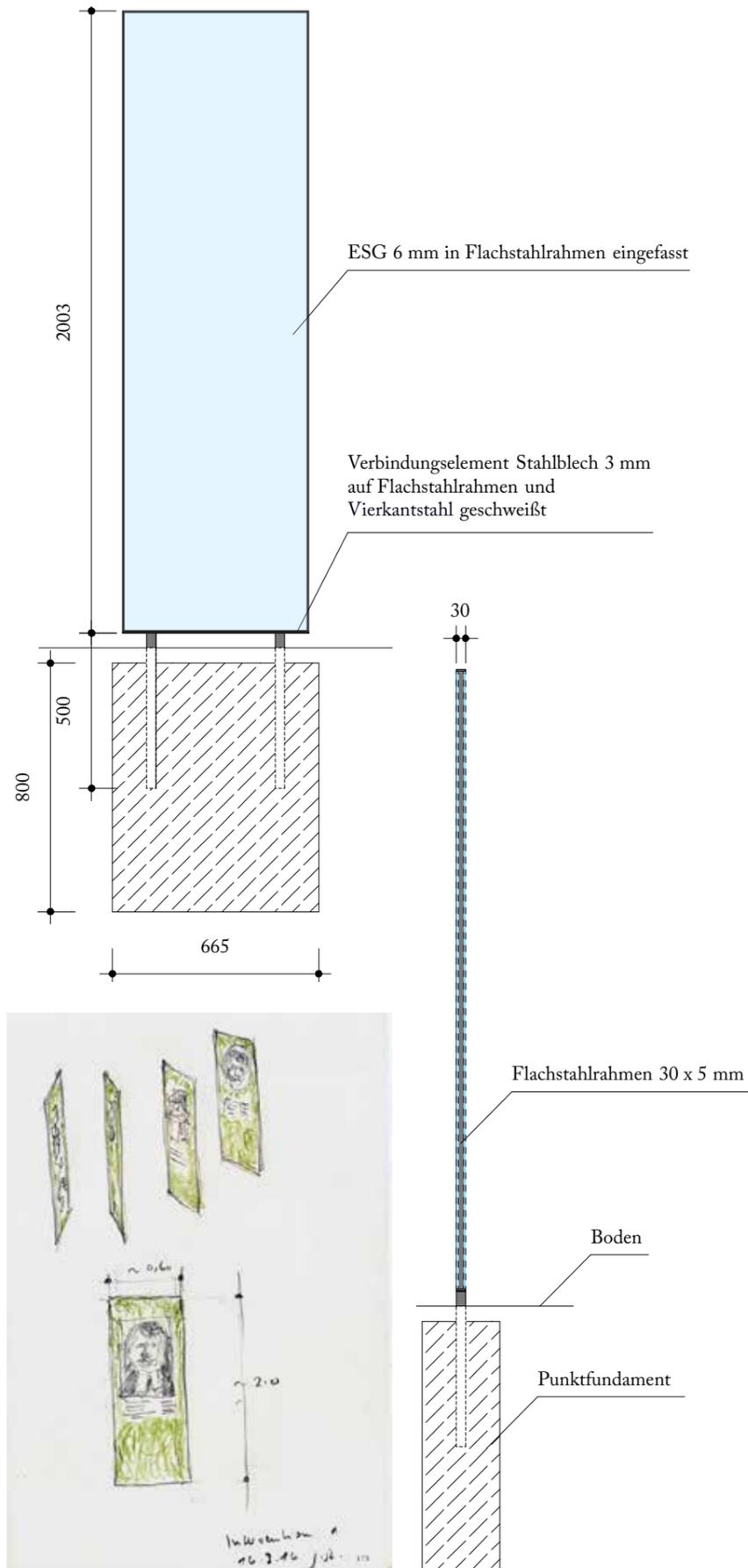
Das Neandertal ist seit jeher Anziehungspunkt vieler Menschen. Durch die geschichtliche Entwicklung des Tals hat es maßgebliche Veränderungen erfahren, so dass sein ursprüngliches Erscheinungsbild heute weitgehend verloren ist. Die einzelnen Akteure, die in diesem Zusammenhang dokumentiert sind, sollen dem Publikum zu Beginn am Museumsvorplatz vorgestellt werden.

Vier große Stelen direkt am Treppenabgang in Richtung Fundort laden ein, Näheres über den Neanderthaler, die historischen Besucher des Ortes, die Düsseldorfer Malerschule, die Steinbrucharbeiter und die Archäologen zu erfahren.

► Ansicht von der Straße. Die Anordnung von vier Stelen in aufgefächerter Form stellt die einzelnen Akteure vor. Hintergrundbild: Pressefoto Neanderthal Museum vom 30. März 2016

▼ und ▼ ► Die einzelnen Stelen leiten das Publikum Richtung Fundort.





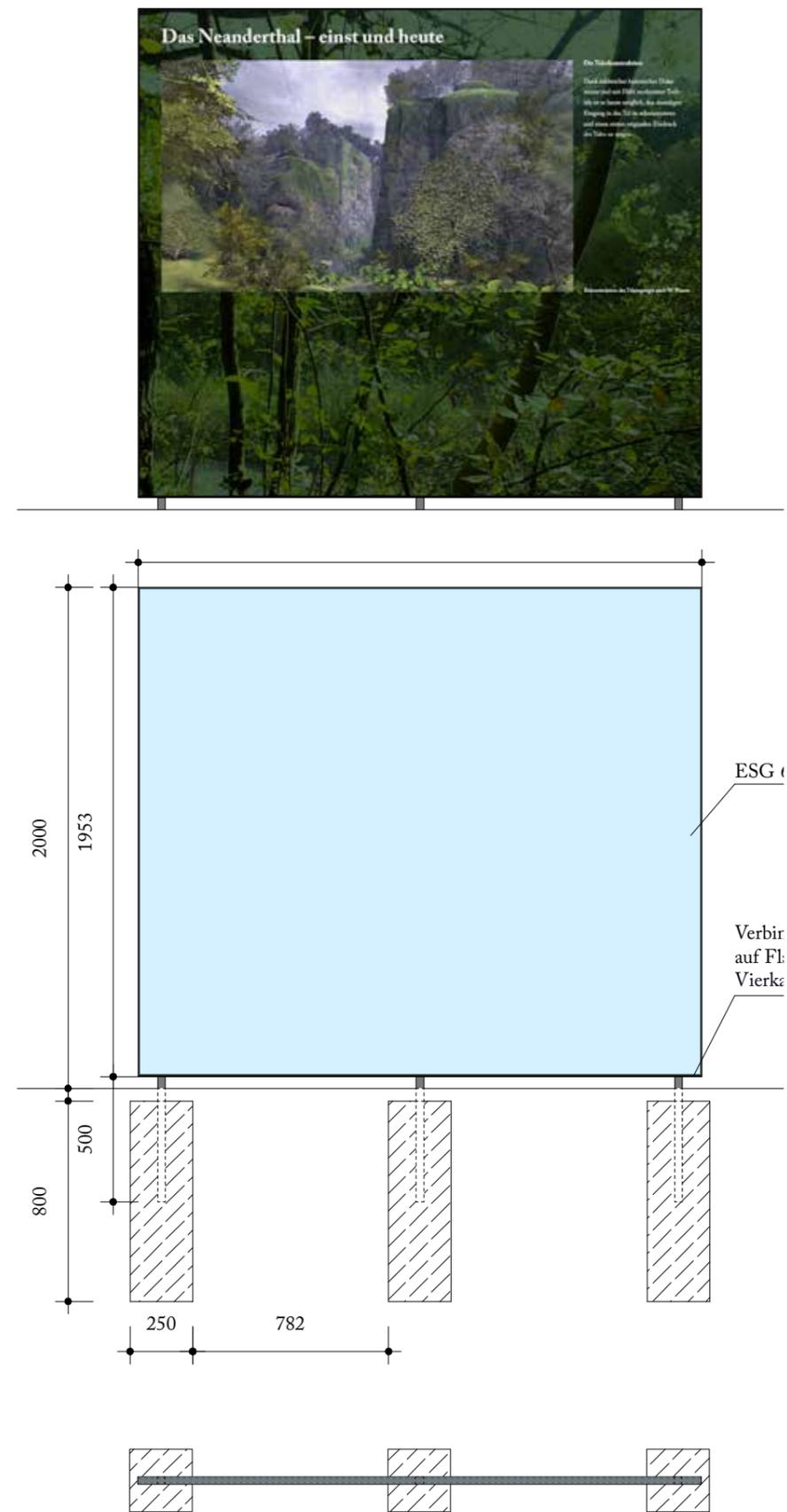
▲ ▲ Entwurfsgrafik der 1. Intervention vom 2. Mai 2016, Ansicht von vorne; Maßstab 1:20

▲ ▶ Konstruktionszeichnung einer Stele der Intervention 1: Ansicht von vorne; Maßstab 1:20, 2. Mai 2016

▲ Grundriss Stele Intervention 1, Maßstab 1:20, 2. Mai 2016

▶ Skizze vom 16. März 2016.

▶ ▶ Seitenansicht Stele Intervention 1, Maßstab 1:20, 2. Mai 2016



Die Stelen aus einem 5 mm starken Flachstahlrahmen aus Edelstahl sind im Fertigmaß 0,60 m breit und ca. 2,05 m hoch. Punktfundamente dienen der sicheren Statik der Informationsträger. Die Grafiken werden auf Einscheibensicherheitsglas mit 6 mm Stärke folienkaschiert, die in den Flachstahlrahmen eingefasst werden. Die Drucke sind im Inneren und dadurch vor Wiedereinflüssen und Zugriff geschützt. Ein Lichtband im Rahmeninneren könnte für eine feine Beleuchtung am Abend oder im Winter sorgen.

◀ ▲ ▲ Stele der Intervention 2: 'Das rekonstruierte Tal'. Entwurfsgrafik vom 29. April 2016, Ansicht von vorne; Maßstab 1:25

◀ ▲ Konstruktionszeichnung Stele der Intervention 2, Ansicht von vorne; Maßstab 1:25, 29. April 2016

◀ Grundriss der Informationsstele der Intervention 2, Maßstab 1:25, 29. April 2016

## Intervention 2

### Blick in das rekonstruierte Tal

Dank moderner Technik und zahlreicher Kunstwerke, Dokumente und Zeichnungen wie beispielsweise der Düsseldorfer Malerschule, deren Mitglieder regelmäßig das Neandertal aufsuchten, ist es heute möglich, das Tal in seiner ursprünglichen Form virtuell zu rekonstruieren.

Direkt nach dem Treppenabgang biegt der Weg nach links ab. Passanten erfahren, wie sehr der einstige Blick verändert ist: ein Großprint mit einer Rekonstruktion des Neandertales nach W. Wasser erlaubt den direkten Vergleich.



▲ Skizze der Intervention 2 vom 16. März 2016.

► Die Visualisierung der Intervention 2 zeigt die Wegführung mit der Bild-Texttafel, 22. März 2016.

## Übergeordnetes grafisches Konzept

Das Konzept der grafischen Gestaltung sieht vor, eine Verschmelzung von Thema und Ort zu erzielen.

Die gezeigten Inhalte, Personen und weitere Darstellungen sollen bildhaft mit dem Ort eine Symbiose eingehen. Durch eine feine Überlagerung der Inhalte mit leicht retuschierten Fotoaufnahmen rund um die Fundstelle und dem Neandertal werden die Inhalte und der Ort auf das engste miteinander verwoben. In ihrer Wirkung stehen sie im Spannungsbogen von heute und damals.

Integrierte Texte entschlüsseln das gezeigte und gehen näher auf die Bildwelten ein.



# Das Neanderthal – einst und heute



## Die Talrekonstruktion

Dank zahlreicher historischer Dokumente und mit Hilfe modernster Technik ist es heute möglich, den damaligen Eingang in das Tal zu rekonstruieren und einen ersten originalen Eindruck des Tales zu zeigen.

Rekonstruktion des Taleinganges nach W. Wasser

▲ ▲ Die Talrekonstruktion nach W. Wasser.

▲ Die Aufnahme von der Nordflanke des Tals aus wurde als Hintergrundbild für die Bild-Texttafel der zweiten Intervention verwendet. 17. März 2017

► Exemplarischer Vorschlag für die Gestaltung einer der Bild-Texttafeln: Die Rekonstruktion des Tals. 22. März 2016

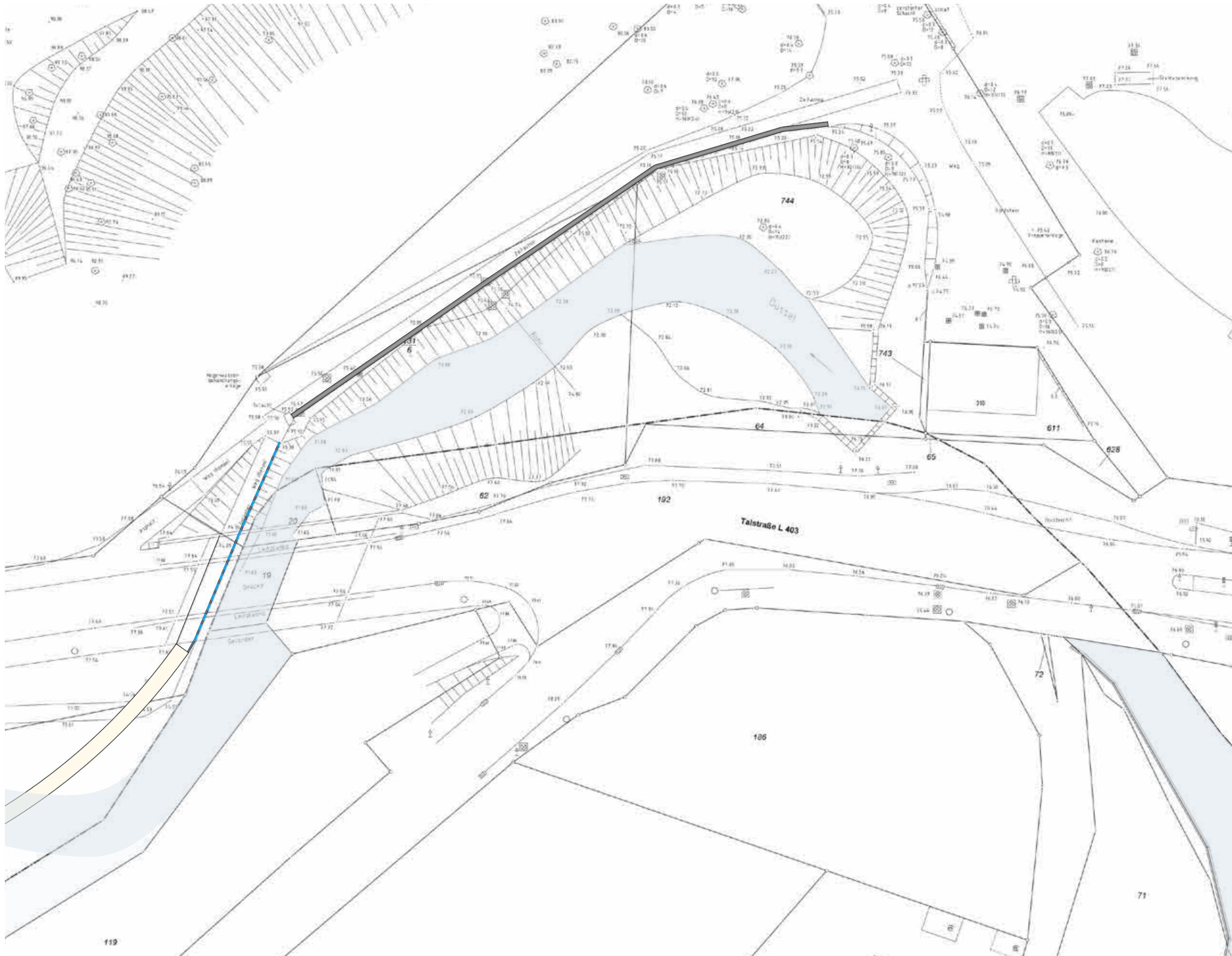
## Wegeführung am Düsselufer

▶ Die Aufnahme des steil abfallenden Rundwegs vom Sassalto bei Caslano am Luganer See diente als Inspiration, Schweiz (Tessin) 29. März 2016.

▶ ▶ Bestandsbild am Uferweg zwischen Museum und Unterführung vom 17. März 2015.

▼ Neugestaltung des Weges zwischen den Interventionen 2 und 3: Eine etwa 30 cm hohe Natursteinmauer sollte den unpassenden Holzzaun ersetzen. Dezent gestaltet, schützt sie Kinderwagen und Rollstuhlfahrer vor den Gefahren des Abhangs. 1. April 2016





Eine Neugestaltung des Weges würde zwischen den Interventionen 2 und 3 maßgeblich zum besseren Erscheinungsbild der Gesamtsituation vor Ort beitragen. Eine kleine, nur 30 cm hohe Mauer aus Naturstein integriert sich authentisch in das Landschaftsbild. Als Allegorie an den Zeitstrahl an der Fundortstelle, markiert sie gleichsam den Weg und bewahrt Rollstuhlfahrer, Kinderwagen und Unaufmerksame vor dem Absturz.

Auch die Umgestaltung des unpassenden Stahlgeländers auf Höhe der Unterführung sehen wir als wichtig an.

Unser Vorschlag für diesen Teilbereich ist eine Absturzsicherung aus einem stählernen Handlauf und dem tragenden Einsatz von Glas – die Konstruktion fügt sich so subtil in die Szenerie und gewährleistet im schlichten Design den Blick hinab zur Düssel von jeder Stelle des Gehwegs aus.

◀ Die etwa 82 m lange Natursteinmauer im Lageplan (grau) und die Neugestaltung der Abgrenzung auf Höhe der Unterführung (blau), Maßstab 1:500. 4. Mai 2016

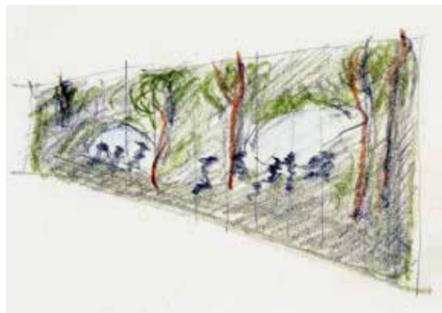
### Intervention 3

#### Die Düsseldorfer Malerschule

Die Inszenierung der Auseinandersetzung der Düsseldorfer Malerschule mit dem »Gesteins« an der Wandseite der dunklen Unterführung verwandelt die jetzt dunkle Passierstelle in einen ansprechenden Ort in neuem Kleid.

Die gefaltete Baukonstruktion des Ingenieurbauwerks wird genutzt, indem eine Aufnahme der Düsseldorfer Malerschule als Großprint in nachträglich kolorierter Fassung mittels geeignetem Bildträger auf die Wände aufgebracht und beleuchtet wird. Durch die spezifische Ausformung der Wände wird das Bild zunächst zerteilt. Die abgetrennten Bestandteile fügen sich nun im Auge der Passanten von einem bestimmten Punkt aus – vergleichbar mit einer Anamorphose – wieder zusammen und lassen das in Einzelteile zerlegte Bild zu einem Ganzen verschmelzen. Wie die Anamorphose selbst zeigt das Abbild eine Momentaufnahme einer vergangenen Epoche.

Konstruktiv kommen DIBOND® Aluminiumverbundplatten zum Einsatz, die mit der Fräskanttechnik einfach geformt werden können: Auf der Rückseite werden V-förmige oder rechteckige Nuten eingefräst. Dabei bleiben das Aluminium-Deckblech der Vorderseite und ein Teil des Kunststoffkerns unversehrt. Die geringe Dicke des verbleibenden Materials ermöglicht dann ein Abkanten von Hand.



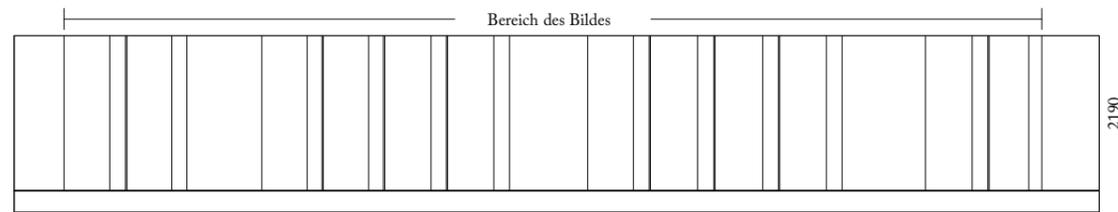
▲ Skizze mit Darstellung der Anamorphose vom 28. Februar 2016

▲ ▶ Die Frontalansicht zeigt die Wände der Unterführung, Maßstab 1:100, 3. Mai 2016

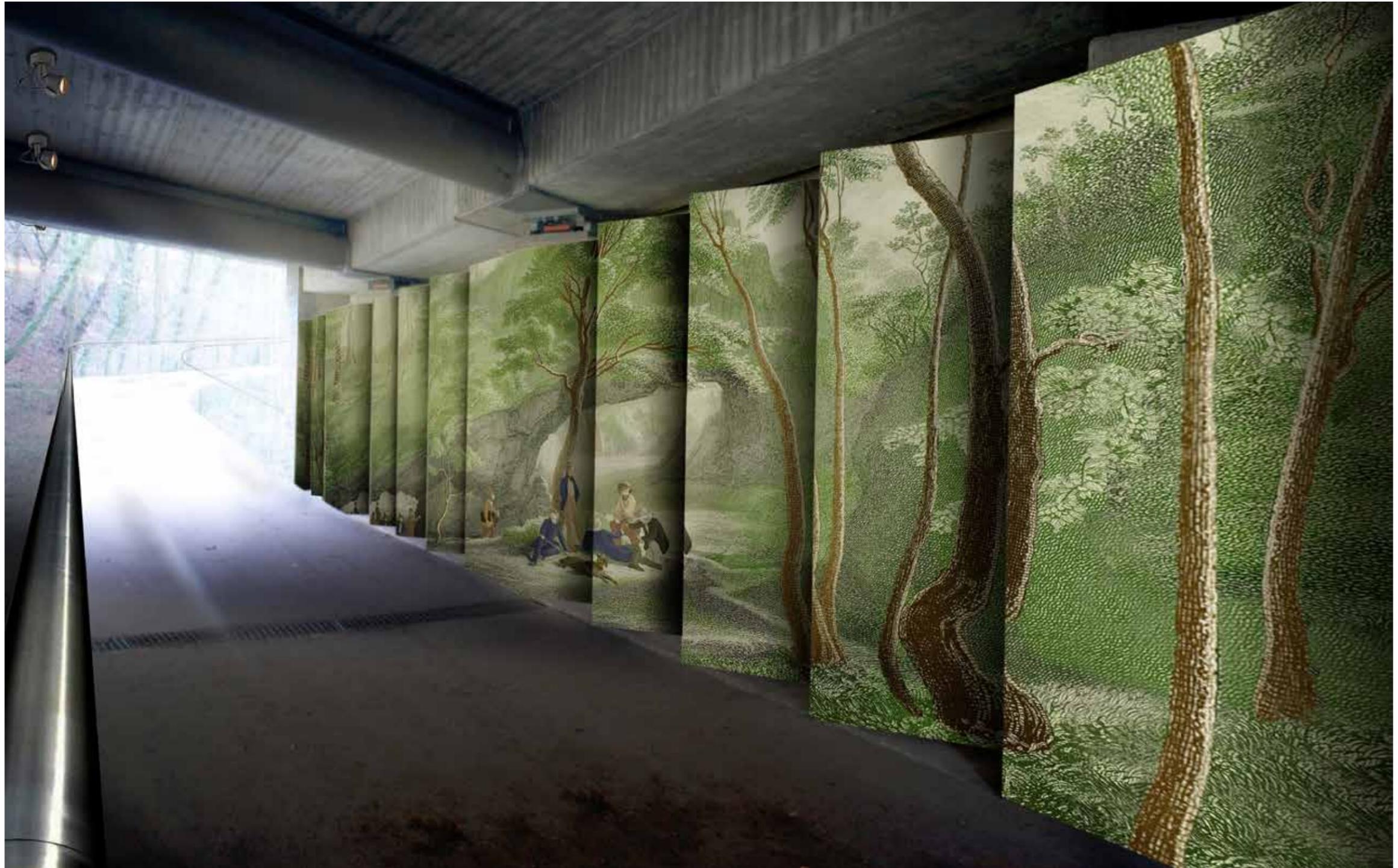
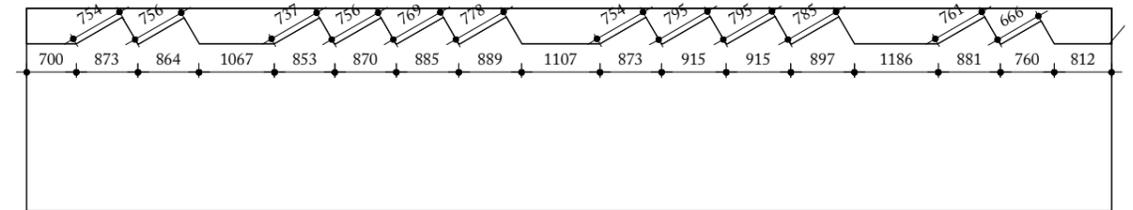
▶ Visualisierung der neugestalteten Unterführung, 3. Mai 2016

▲ ▶ ▶ Grundriss des Weges und der Wände der Unterführung, Maßstab 1:100, 3. Mai 2016

Ansicht frontal



Grundriss





Visualisierung der neugestalteten Unterführung auf dem Rückweg, 3. Mai 2016

### Der Stahlstich von J. W. Cooke

Der Stahlstich der Düsseldorfer Malerschule von J. W. Cooke wird koloriert und an den Seiten erweitert, so dass das Bild auf die gesamte Länge der Unterführung angepasst werden kann.

▶ Stahlstich der Düsseldorfer Malerschule: »Die Neanderhöhle im Gesteins«, J. W. Cooke, um 1830.

▼ Der nachträglich kolorierte und beidseits verlängerte Stahlstich von J. W. Cooke. 8. April 2016

▶▶ Im kolorierten Stich ist die Erweiterung seitlich sichtbar. 8. April 2016

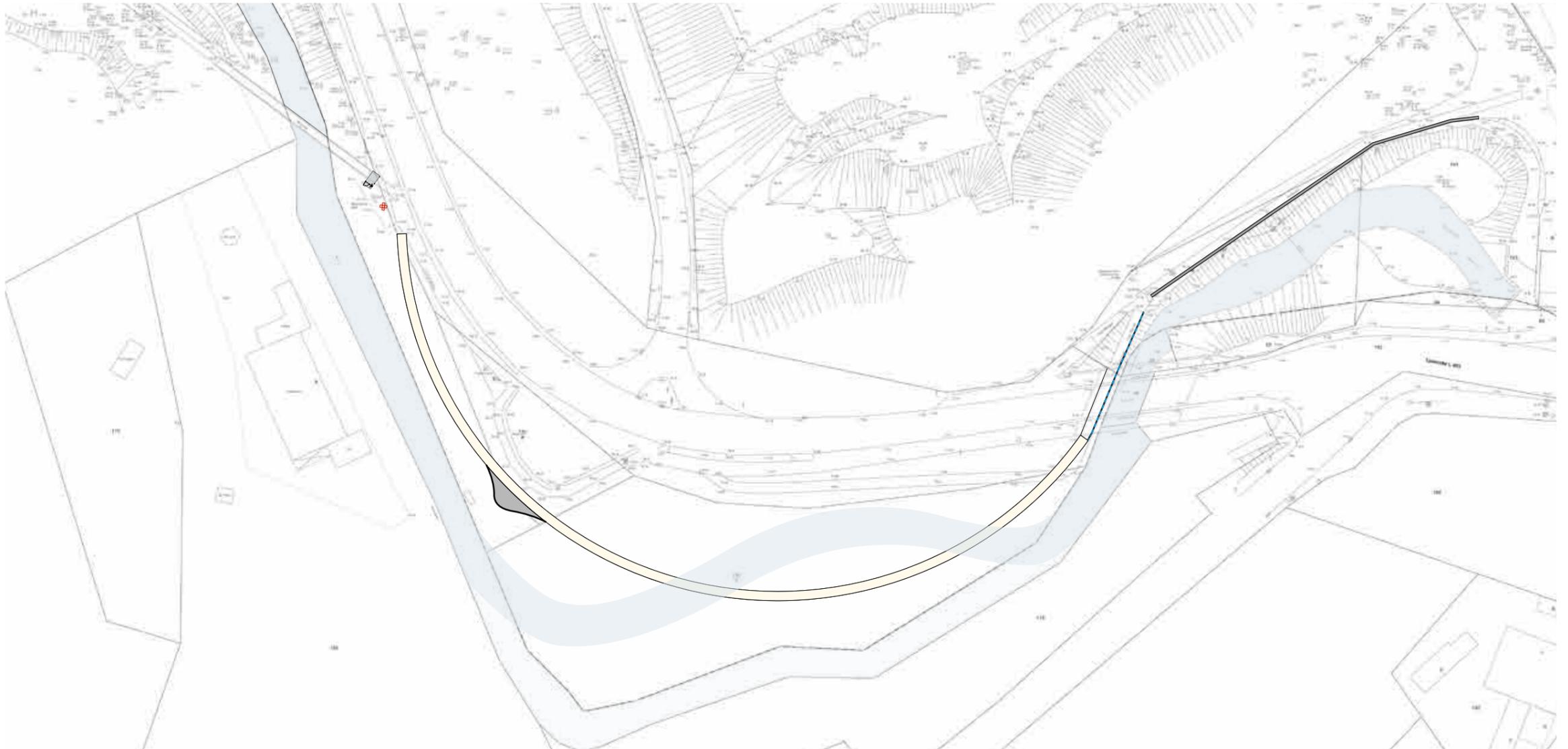


## Umleitung

### Wegeführung und Düssselverlauf

Ein neu angelegter Steg könnte das Publikum auf der Zeitreise in das Neandertal von der Hauptverkehrsstraße weggleiten und in die Natur führen. Mit der gleichzeitigen Umleitung der Düssel könnte so ein besonders ästhetisches Naturerlebnis entstehen. Die in den letzten 150 Jahren entstandene Auenlandschaft lässt sich auf diesem Weg besonders gut verstehen.

Der unangenehme Umweg um den Busparkplatz fiele weg und vom Rabenstein wäre sogar eine seitliche Originalflanke zu erblicken.



▲ Skizze der Wegeoptimierung und des korrigierten  
Düssselverlaufs vom 15. März 2015.

▲ ▶ Idee für einen Steg mit minimalem Eingriff in  
die Auenlandschaft, 5. April 2016.

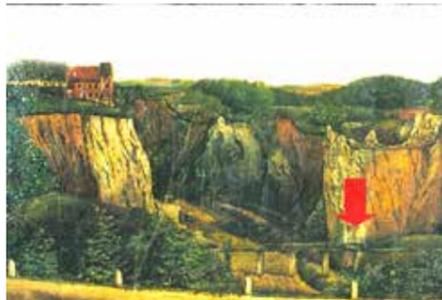
▶ Lageplan mit dem alten (hellgrau), dem neuen  
Düssselverlauf (hellblau) und dem neu vorgeschlagenen  
Weg (gelb); Maßstab 1:1000. 4. Mai 2016

▲ ▶ ▶ Aufnahme der Düsselaue vom 17. März 2015.

#### Intervention 4

### Die Industriegeschichte Pfeiler der Lorenbahn

Nähert sich das Publikum den noch erhaltenen Brückenpfeilern der einstigen Lorenbahn, gelangt es auf eine neue terrassenartige Ausformung des Geländes mit einer größeren und einer kleineren Stele. Zwei Großprints und dazugehörige Texte veranschaulichen die Talzerstörung durch die industriegeschichtliche Entwicklung. Ein Zaun aus feinem Draht grenzt die Plattform ab und bietet den nötigen Absturzschutz. Wie das grafische Konzept die Gegenwart mit der Vergangenheit verbindet, kontrastiert die Komposition mit Blick in Richtung der erhaltenen Pfeiler die Natur mit einem letzten Zeitzeugnis der Industriegeschichte und der Dokumentation der Abbildungen.



▲ ▲ Skizze des Pfeilerblickes vom 27. Februar 2016

▲ Die Darstellung der Lorenbahnbrücke von Eduard Rocholl aus Mettmann zeigt das Tal vor der endgültigen Zerstörung, 1892. Ein roter Pfeil kennzeichnet die Position des Publikums.

▶ Visualisierung der Plattform mit feinem Zaun und Bild-Texttafeln. 21. März 2016



►, ►► und ►►► Konstruktionsplanung der größeren Stele der 3. Intervention mit Frontansicht, Seitenansicht und Grundriss; Maßstab 1:25. 29. April 2016

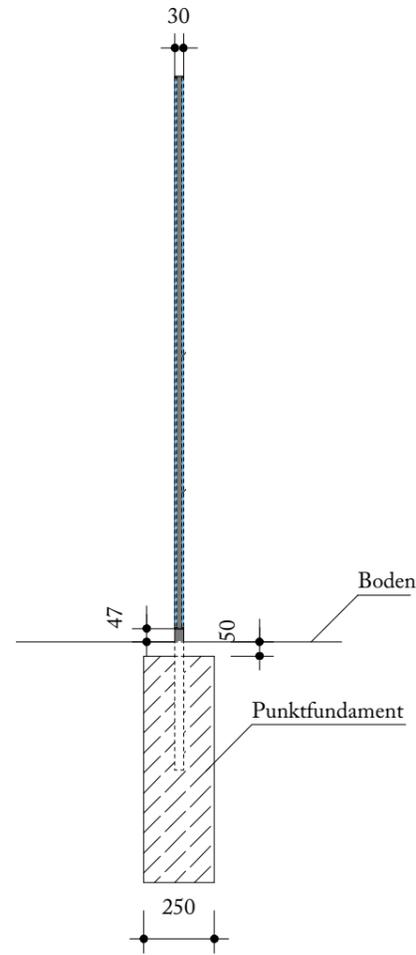
▼ Frontansicht der kleineren Stele der Intervention 3, Maßstab 1:25, 29. April 2016

▼► Frontansicht der größeren Stele der 3. Intervention, Maßstab 1:25, 29. April 2016

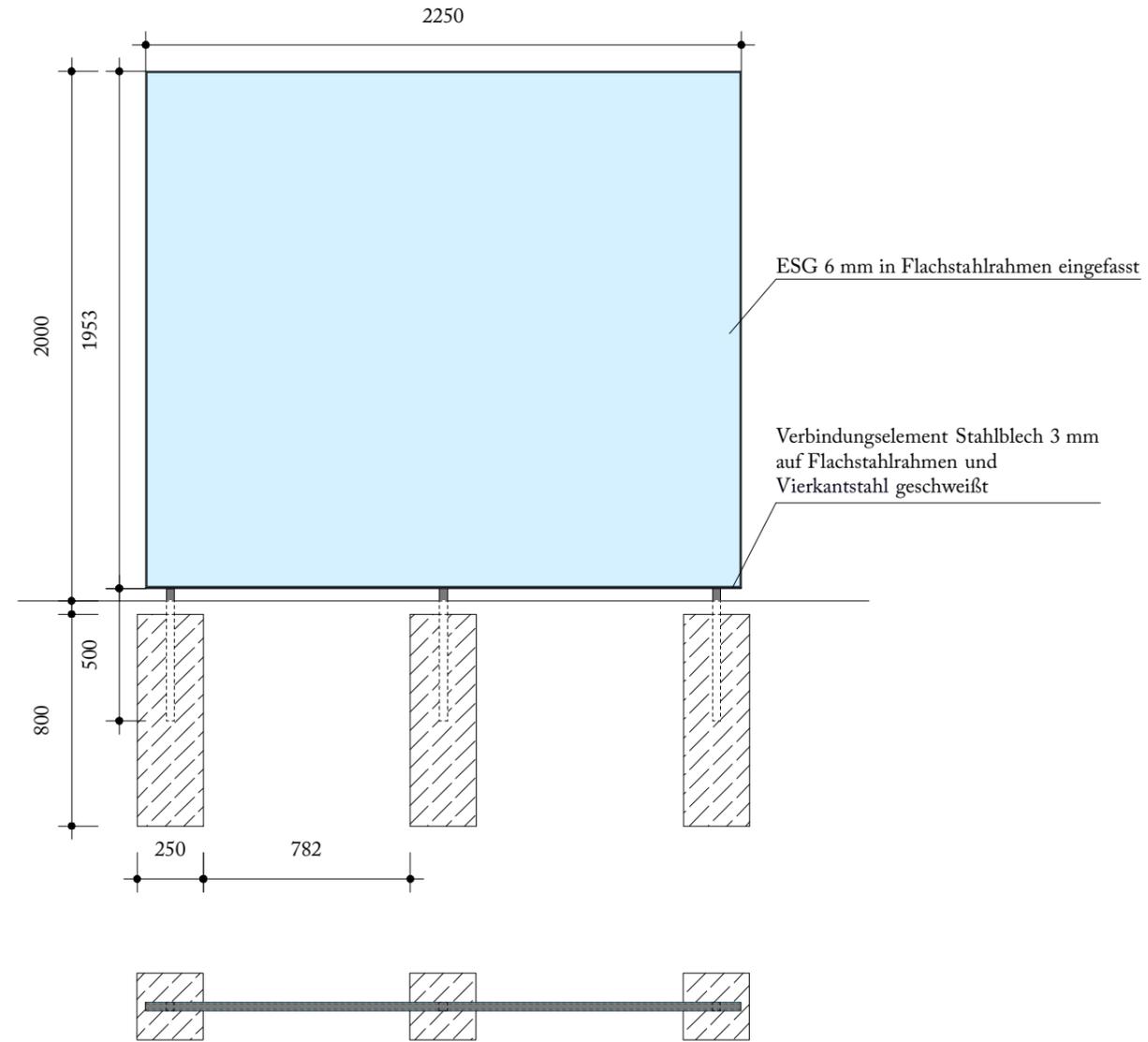
►►► Skizze mit Blick zu den Pfeilern, 27. Februar 2016

▼►► Postkarte aus dem 19. Jahrhundert mit einer Ansicht des zerstörten Neandertales aus: Rheinische Landschaften, Heft 52, Seite 2, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hg): Das Neanderthal – Eine faszinierende Erinnerungslandschaft, Köln 2003.

Seitenansicht



Ansicht frontal



## Intervention 5

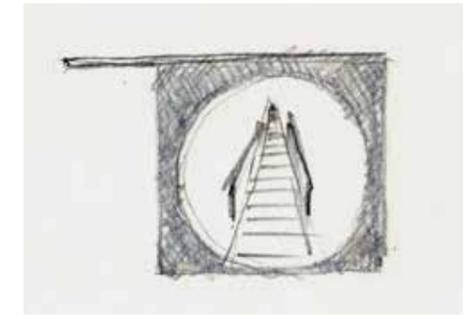
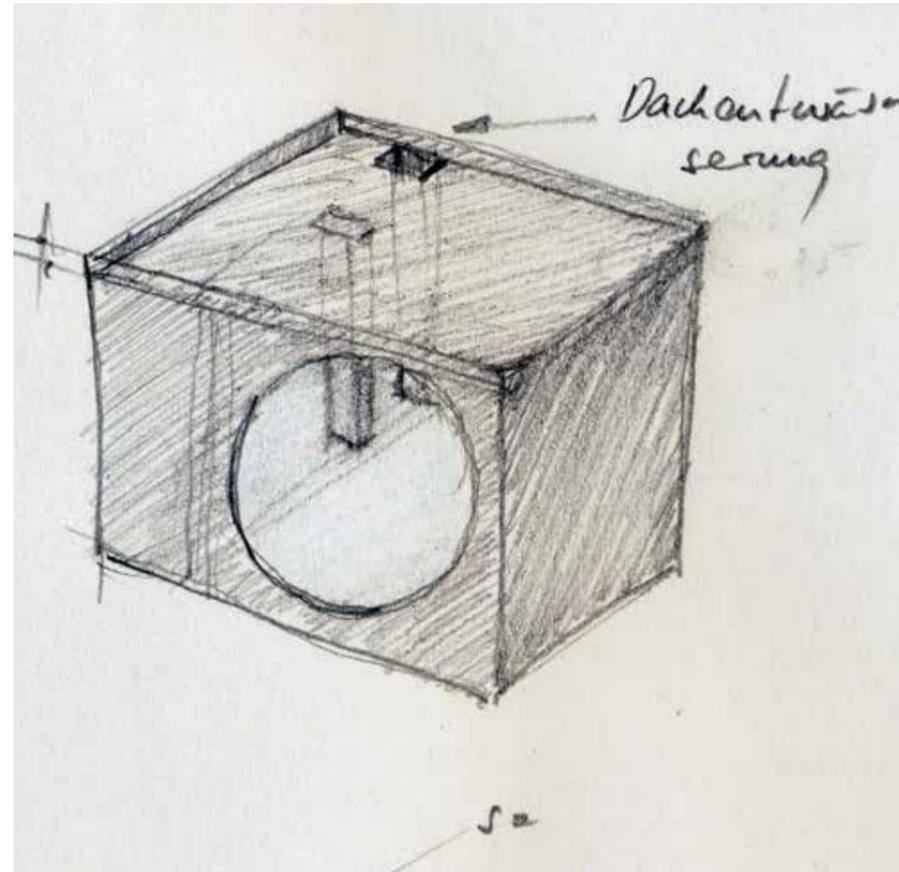
### Tor zum Fundort

Das Bauwerk am Eingang zum Fundort fokussiert den Blick des Publikums auf die Zeitachse. Die Konstruktion aus Stahlblechplatten und Glas schafft einen einladenden Zugang und versteckt – zumindest auf den ersten Blick – die automatische Vereinzelnungsanlage, die nur mit gültigem Ticket passiert werden kann.



▶ Aufnahme der bestehenden Situation vom 26. Februar 2016.

▼ Neugestaltung des Eingangs zum Fundort. 26. Februar 2016

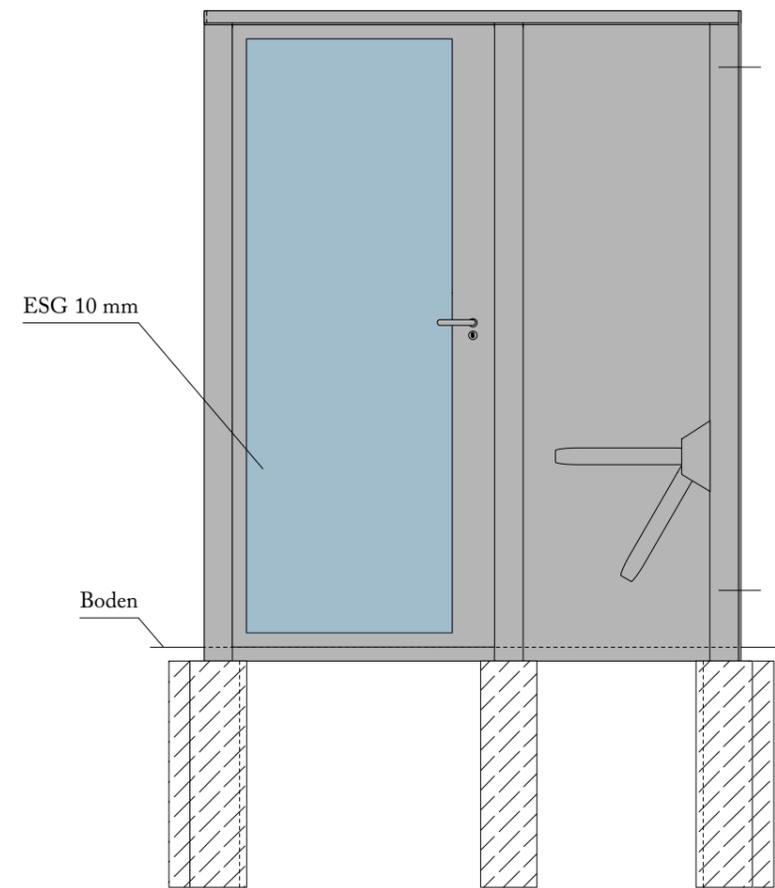
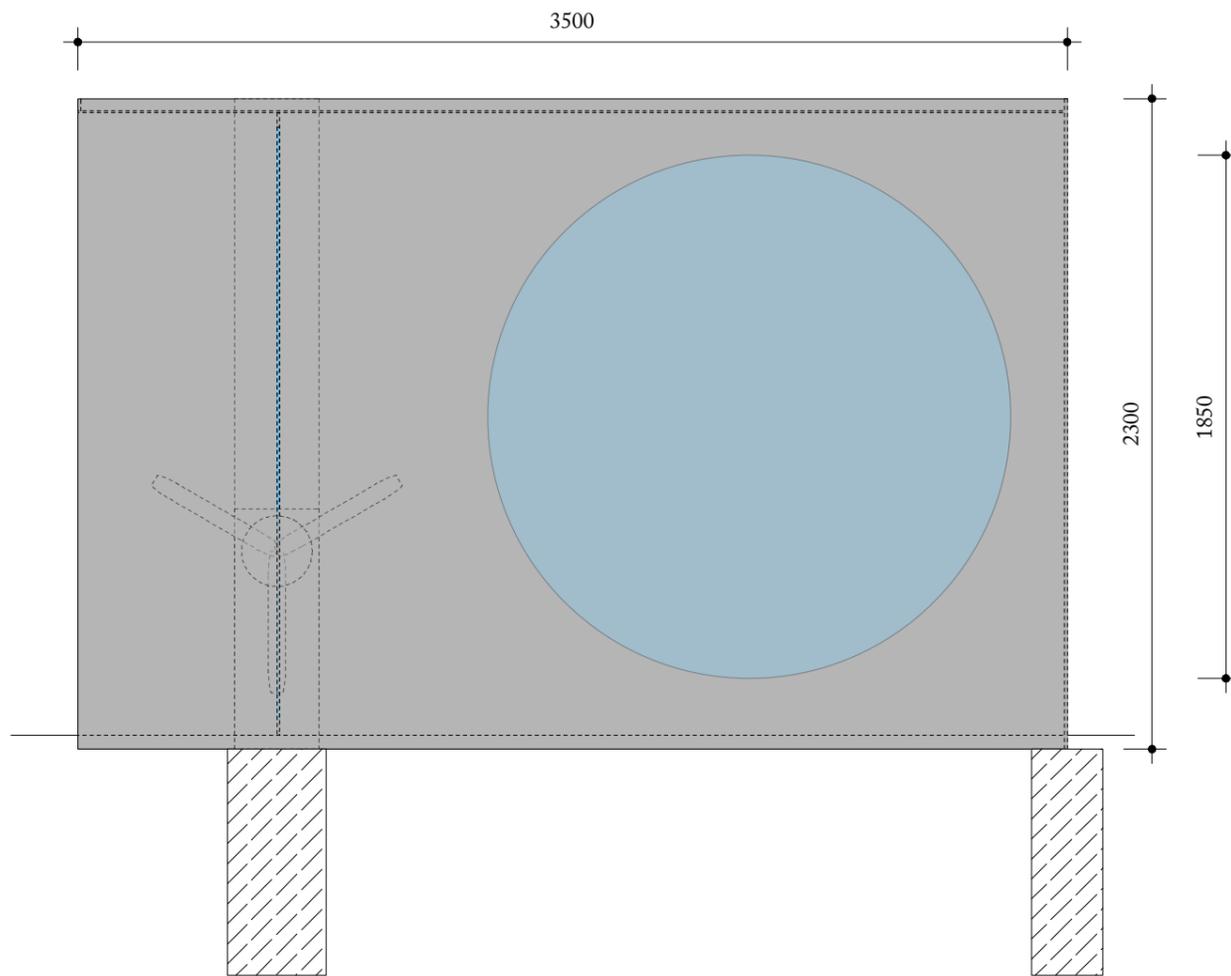


◀ Skizze vom 29. April 2016. Eine Abkantung am Dachabschluss verhindert das unkontrollierte Abfließen des Regenwassers, eine Öffnung im Deckel direkt über einem der tragenden, hohlen Pfeiler leitet das Regenwasser ins Erdreich.

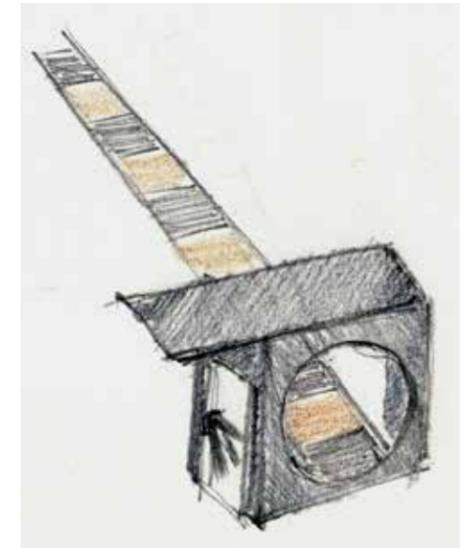
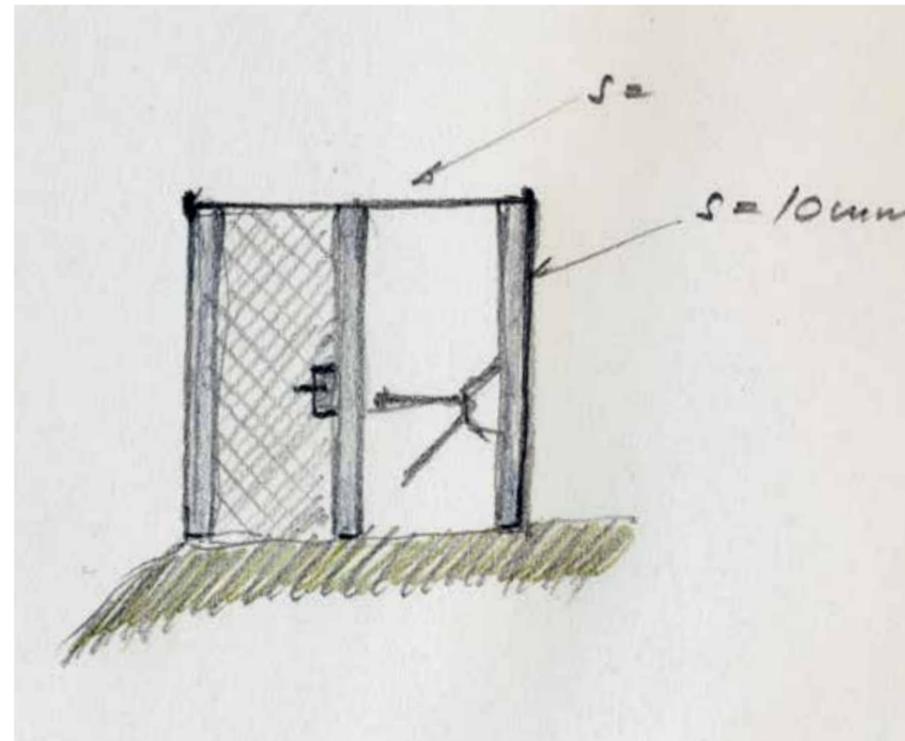
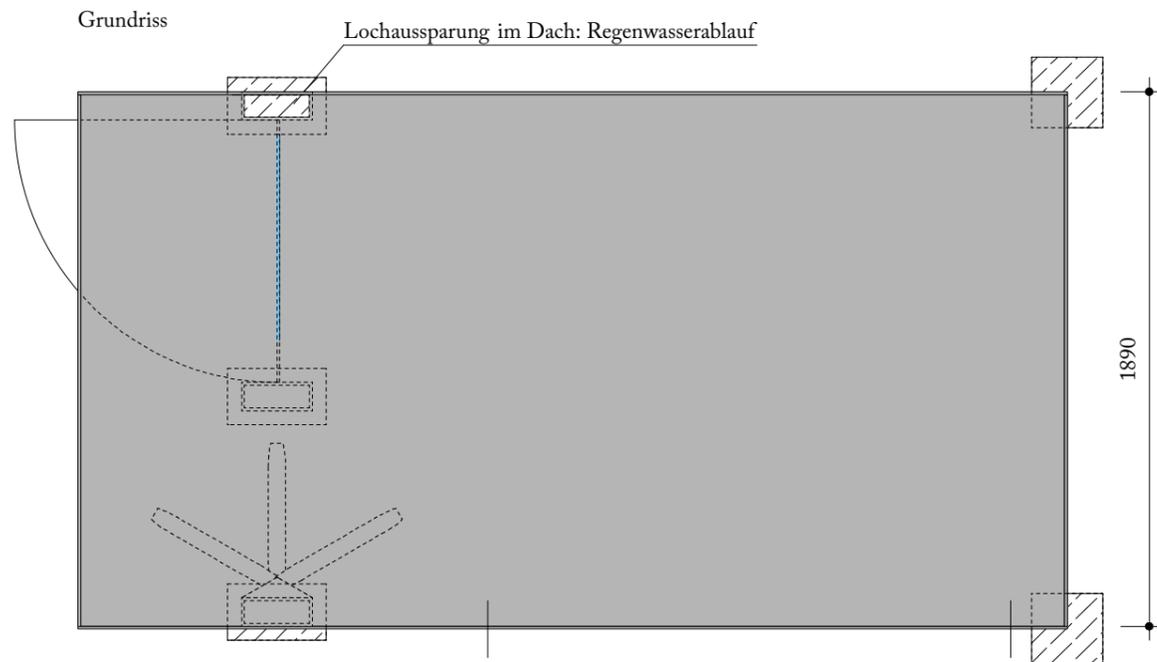
▲ Skizze der neuen Eingangssituation vom 29. Februar 2016.

▼ Innenansicht des neu gestalteten Eingangs zum Fundort, 3. Mai 2016





Zwei Stahlplatten aus 10 mm starkem Blech, in L-Form zusammengesetzt, bilden die zwei Wände der neuen Eingangssituation, die auf fünf Punktfundamenten ruht. Eine kreisrunde Glasscheibe wird in ebenfalls 10 mm starkem Einscheibensicherheitsglas hergestellt und mit geeignetem Kleber in die runde Aussparung des Flachstahlträgers geklebt. Das Dach ist insgesamt 50 mm höher als die Wände und die drei Pfeiler, wodurch ein unkontrolliertes Abtropfen des Regenwassers vermieden wird. Durch eine Öffnung über einem der hohlen Pfeiler wird das Regenwasser in das Erdreich abgeleitet. Der Eingang selbst besteht aus einer Vereinzelanlage mit einem Ticketscanner auf der rechten Seite, und einer Glastür für Befugte auf der linken Seite, die ebenfalls in einen Stahlrahmen gefasst ist. Eine eingravierte Aufschrift ›Eingang‹ sollte den Zugang als solchen markieren. Eine Informationstafel auf der Innenseite könnte darüber hinaus über den Fundort selbst aufklären und einen Überblick schaffen.



◀ ▶ ▲, ◀ ◀ and ◀ ▶ Konstruktionszeichnungen der 5. Intervention mit Frontansicht, Seitenansicht und Grundriss, Maßstab 1:25. 2. Mai 2016

▲ Skizze mit möglichem Dachabschluss, 29. April 2016.

◀ Skizze vom 29 April 2016.